

Quarantäne-Liturgie

Es ist Sonntagvormittag, Zeit für den wöchentlichen Gottesdienst-Besuch. Der fällt aber Corona-bedingt aus. Was nun? Fernsehmesse oder Internet-Life-Stream? Papa entscheidet: „Die Lydia soll uns eine ‚Messe machen‘! Wozu hat man sonst eine Tochter die Theologie studiert!“. Gesagt, getan. Und so hole ich das Gotteslob, andere Liederbücher und natürlich auch die Bibel hervor und beginne die Vorbereitungen für eine Wort-Gottes-Feier. Weil ich weiß, dass Mama gerne „Von guten Mächten“ singt, wähle ich das Lied als Schlusslied aus. Papa spielte den Ministranten und zündete ein paar Kerzen an, die er feierlich auf den Tisch stellt. Dann setzen wir uns nieder. Alle Augen ruhen erwartungsvoll aber auch ein bisschen verunsichert auf mich: „Du sagst uns einfach was wir tun sollen“, sagt Papa. Auch mir ist bei dieser Premiere ein bisschen komisch zu Mute, aber ich beruhige mich mit den Worten „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter euch“ (Mt 18,20). Und so starte ich unsere kleine Feier im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Obwohl wir nur zu dritt sind, macht das Singen Freude: Papa, der in der Kirche nur leise vor sich hin murmelt, singt jetzt mit lauter Stimme das Kyrie. Nachdem Mama die Lesung gelesen hat stockt sie kurz: „Äh was muss ich jetzt nochmal sagen?“ Wir müssen schmunzeln und ich sage es ihr kurz. Aber das Eis ist gebrochen: wir bestimmen selbst unser Tempo.

Anstelle einer Predigt wähle ich eine Bibel-Teil-Methode, die ich bei einer Exkursion auf den Philippinen kennen gelernt habe: Jeder wählt einen Satz oder Vers aus dem Evangelium, der einem besonders hängen geblieben ist. Daraus ergibt sich ein Gespräch, anfangs eher zögerlich, dann immer intensiver. Und als wir dann drohten, in Grundsatzdiskussionen über Corona und die Ursache von Leid abzudriften, beende ich das Gespräch und lade ein, die restlichen Gedanken und Anliegen, aber auch Dank, in Fürbitten auszusprechen. Meine Eltern haben noch nie selbst laut Fürbitten formuliert und so mache ich den Anfang. Dann geht alles wie von selbst. Anschließend beten wir noch gemeinsam das Vaterunser, singen das Schlusslied und bitten um Gottes Segen. Es war ungewohnt aber schön so ganz intim Gottesdienst zu feiern. Vor allem an das Aktiv-beteiligt-sein mussten wir uns alle Drei erst gewöhnen. Trotzdem steht für Papa fest: „Das müssen wir nächste Woche unbedingt wieder machen!“ Und wer weiß, vielleicht schalten wir beim nächsten Mal auch Oma, die sonst sonntags immer mit uns zur Messe geht, telefonisch dazu.